

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 4 (1963)
Heft: 46

Artikel: Peking droht Moskau : "Die Rechnung wird beglichen werden"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peking droht Moskau: «Die Rechnung wird beglichen werden»

In den Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion schienen im Oktober und November die Bemühungen um eine erneute Verständigung oder wenigstens um Milderung der Spannungen tonangebend. Dieser offizielle Geist zeigte sich namentlich anfangs dieses Monats anlässlich des 46. Jahrestages der russischen Revolution. Sowohl Peking als auch Moskau vermieden achtsam jede offene polemische Äusserung. Chruschtschew ging in mündlichen Versicherungen noch weiter und bot Versöhnung und Zusammenarbeit an. Im Westen sprach man von der möglichen Mittlerrolle Rumäniens. Um so auffälliger ist es, dass Maos Regime ausgerechnet diesen Zeitpunkt wählte, um durch das KPCh-Organ, die Pekinger «Volkszeitung» («Renmin Ribao»), am 2. November einen der schärfsten Angriffe gegen die sowjetische Parteiführung vorzutragen, der in der Geschichte des Konfliktes je zu verzeichnen war. Der Redaktionsartikel unter dem Titel «Die Wahrheit über das Bündnis der KPdSU-Führung mit Indien gegen China» stellt nichts weniger dar als eine Bilanz über den sowjetischen Verrat am Kommunismus in dieser Frage. Und wie ein roter Faden zieht sich die für Moskau unheimliche Drohung durch die seitenlange Aufzählung: Wir haben nichts vergessen, und wir wollen nichts vergessen!

Die offiziöse chinesische Stellungnahme zur sowjetischen Haltung im sino-indischen Konflikt ist der Form nach eine Antwort auf einen «Prawda»-Redaktionsartikel, der am 19. September unter dem Titel «Schwerer Spannungsherd in Asien» erschienen war. Darüber hinaus wird aber eine geschichtliche Darstellung des sino-indischen Konflikts in chinesischer Sicht gegeben unter besonderer Berücksichtigung des sowjetischen Verhaltens in den letzten Jahren. Das Thema wird im gleichen Sinn behandelt wie in der grundlegenden Darlegung vom 6. September in «Renmin Ribao» («Ursprung und Entwicklung der Divergenzen zwischen der KPdSU-Führung und uns»), jedoch mit grösserer Ausführlichkeit und zum Teil mit neuen Einzelheiten. Der Tonfall ist äusserst scharf; an einer Stelle wird die Drohung ausgesprochen, die Rechnung mit der KPdSU-Führung werde früher oder später beglichen werden.

Der Artikel von 15 000 chinesischen Schriftzeichen gliedert sich in vier Teile: Ursprung und Entwicklung der sino-sowjetischen Divergenzen in der sino-indischen Grenzfrage; die Hauptthemen dieser Divergenzen; der Verrat der Sowjetführung in dieser Frage und das damit verfolgte Ziel; die chinesische Haltung.

Die sowjetische Haltung wird nicht nur als völlige Aufgabe der Grundsätze des proletarischen Internationalismus dargestellt, sondern auch in Gegensatz zur neutralen Haltung nicht-kommunistischer Staaten Asiens und Afrikas gebracht. Diese Länder hätten sich bemüht, den Standpunkt beider Parteien (China und Indien) zu verstehen, während die Sowjet-

führung die Tatsachen ignoriere und sich nur die Argumente der indischen Reaktion anhöre. Der Artikel von «Renmin Ribao» äussert sich auch positiv zu den Vermittlungsbemühungen der Konferenz von Colombo, obwohl China deren Vorschläge abgelehnt hatte. Grösseren Raum verwendet die «Volkszeitung» auf den Nachweis, die sowjetische Haltung sei feindseliger als die der nichtkommunistischen Welt mit Ausnahme des amerikanischen Imperialismus.

Zu den sowjetisch-chinesischen Divergenzen bezüglich Indien wirft «Renmin Ribao» vier Fragen auf: 1. Handelt es sich beim sino-indischen Grenzproblem um eine Grundsatzfrage oder eine Belanglosigkeit (Ersteres)? 2. Wer hat den Status quo an der Grenze respektiert (China), und wer hat die bewaffneten Zusammenstösse provoziert (Indien)? 3. Wie muss sich ein sozialistisches Land angesichts bewaffneter Angriffe einer reaktionären Bourgeoisie verhalten (Es muss sich wehren)? 4. Wer von den streitenden Parteien hat sich der friedlichen Lösung des sino-indischen Grenzkonflikts widersetzt (Indien)? Auf alle diese vier Kernfragen aber habe die Sowjetführung trotz Kenntnis der wahren Sachlage aus uneingestanden Motiven heraus die falsche Antwort gegeben. Das bedeute nachweislichen und vollumfänglichen Verrat an China in dieser Frage.

Aus dem Text

... Der «Prawda»-Artikel (vom 19. September, Anm.) ist gewiss ein Dokument von grosser Wichtigkeit. Seit langem haben sich die So-

wjetführer mit den indischen Reaktionären gegen das sozialistische China verbunden. Der Artikel stellt den Uebergang von einer simulierten Neutralität — die in Wirklichkeit einer Stellungnahme für die indische Reaktion gleichkam — zur Kollaboration mit dem amerikanischen Imperialismus dar, um offen die indische Reaktion zu unterstützen.

... (Die indischen Reaktionäre) provozierten den ersten bewaffneten Zusammenprall an der sino-indischen Grenze am 25. August 1959. Am 6. September 1959 setzte ein chinesischer Leiter den interimistischen sowjetischen Geschäftsträger über den bewaffneten Zusammenstoss in Kenntnis und informierte ihn über die Anstrengungen der chinesischen Politik zur Vermeidung von Konflikten... (Es wurde in dieser Unterredung auch dargelegt), es sei unerlässlich, nicht in die von Nehru gestellte Falle zu gehen, der sich bemühe, die Sowjetunion auszunützen, um auf China einen Druck auszuüben.

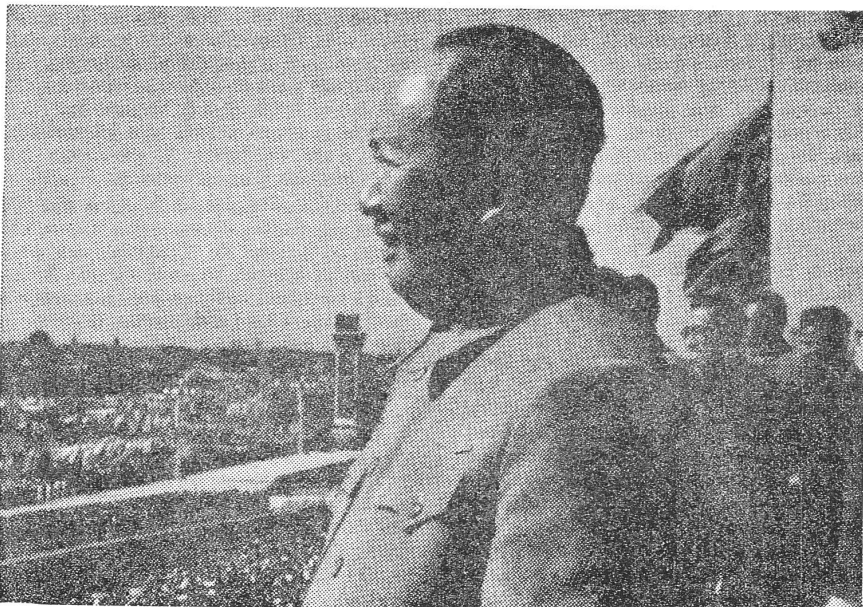
Am Vormittag des 9. September 1959 gab der interimistische sowjetische Geschäftsträger der chinesischen Regierung die Absicht seiner Regierung bekannt, am 10. September eine Erklärung der Agentur Tass über die sino-indische Grenzfrage zu veröffentlichen. Er übergab (der chinesischen Regierung) eine Kopie (des vorgesehenen Textes). Sogleich erklärte die chinesische Regierung, ein Verzicht der sowjetischen Regierung auf eine öffentliche Erklärung zu dieser Frage sei grundsätzlich vorzuziehen.

Am Nachmittag des gleichen Tages überreichte die chinesische Regierung dem interimistischen sowjetischen Geschäftsträger die Kopie eines Briefes von Ministerpräsident Tschu En-lai an den Ministerpräsidenten Nehru vom 8. September. Darin schlug die chinesische Regierung der indischen Regierung eine freundschaftliche Regelung der Grenzfrage durch Verhandlungen und die Beibehaltung des Status quo an der Grenze bis zu dieser Regelung vor. Am Abend des gleichen Tages... (ersuchte China den Kreml), Haltung und Stellungnahme Chinas, wie sie sich aus diesem Brief ergaben, zu berücksichtigen und die Tass-Erklärung nicht zu veröffentlichen.

Ohne dem chinesischen Rat Rechnung zu tragen, liess die sowjetische Regierung in der Nacht vom 9. September noch vor dem ursprünglich angegebenen Zeitpunkt die Tass-Erklärung veröffentlichen und brachte die sino-sowjetischen Divergenzen an den hellen Tag...

(Mehrere weitere Beispiele der unfreundlichen sowjetischen Haltung werden angeführt. Die Aufzählung erfolgt in 16 Punkten, darunter als Nr. 11:)

Anlässlich des Bukarester Treffens erklärte Chruschtschew am 22. Juni 1960 dem Delegationschef der KPCh: «Ich weiss, was Krieg ist. Da Inder getötet worden sind, bedeutet das, dass China Indien angegriffen hat.» Er



Mao spricht diesen Herbst zu den Massen über den Erfolg der chinesischen Revolution.

fügte bei: «Wir sind Kommunisten. Zu wissen, wie die Grenze genau verläuft, ist für uns kein Problem von Wichtigkeit.»

Aus den oben zitierten Tatsachen ergibt sich deutlich, dass China alles, was in seiner Macht lag, unternahm, um die Divergenzen mit der Sowjetunion über die Frage der sino-indischen Grenze aus der Welt zu schaffen. Aber die KPdSU-Führer haben sich in ihrer Haltung von Grossmachtchauvinismus versteift. Sie wollten weder Vernunft annehmen noch die chinesische Meinung anhören... Während der karibischen Krise haben sie aus Opportunitätsgründen einige angemessene Worte gefunden, vergassen sie aber, kaum dass die Krise vorüber war. Sie sind immer auf Seiten der indischen Reaktionäre gegen China gestanden. Die Tatsachen beweisen, dass die Haltung der KPdSU-Führer in der sino-indischen Grenzfrage einem vollständigen Verrat am proletarischen Internationalismus gleichkommt...

Handelt es sich beim sino-indischen Grenzproblem um eine Grundsatzfrage oder eine Belanglosigkeit?

...Die Sowjetführer behaupten nichtsdestoweniger (bezieht sich auf eine chinesische Lageschilderung), es handle sich um eine unbedeutende Frage. Chruschtschew hat erklärt: «Was sind schon einige Kilometer?» Da können wir uns nicht einverstanden erklären. Es geht nicht um einige Kilometer, sondern um 125 000 Quadratkilometer... (also um) mehr als die Fläche der Sowjetrepubliken Aserbeidschan und Armenien zusammen genommen. ...Chruschtschew erklärt ferner, dass die umstrittenen sino-sowjetischen Grenzgebiete keine lebenswichtigen Interessen berührten, da es sich um äusserst dünn besiedelte Regionen handle... Auch damit können wir uns nicht einverstanden erklären. Wo wurde gesagt, dass die sozialistischen Staaten nur ihre dicht besiedelten Gebiete zu verteidigen brauchten, ihre dünn besiedelten Gebiete aber nicht? ...Wenn ein kapitalistisches Land es sich in den Kopf setzte, diese (aufgezählten dünn besiedelten) Regionen der UdSSR zu überfallen, würden die Sowjetführer dann ebenfalls der Ansicht sein, das lohne keine Sorge?

Auch behaupten die Sowjetführer, die Kommunisten brauchten sich um einen Grenzverlauf nicht zu kümmern. Das ist nun wirklich eine starke Sprache. Leider haben die Sowjetführer die Tatsache vergessen, dass wir in einer Welt mit Klassen und Staaten leben, einer Welt, zu der noch immer Imperialisten und bourgeoise Reaktion gehören. Wenn solche Sprüche auch noch befolgt würden, bedeutete das für die sozialistischen Länder nicht totalen Verzicht auf das Verteidigungsrecht ihrer Grenzen? Und was bliebe etwa von der einmütigen Entschlossenheit der sozialistischen Länder übrig, die Unantastbarkeit der Oder-Neisse-Grenze als deutsch-polnische Grenze zu verteidigen? Offensichtlich können die Völker der Sowjetunion und der übrigen sozialistischen Länder solche absurden Sprüche nicht akzeptieren...

Wer hat den Status quo an der Grenze respektiert, und wer hat die bewaffneten Zusammenstösse provoziert?

(Umfangreiche Beweisführungen anhand diplomatischer Schritte zwischen Peking und Delhi und nicht weiter belegte Behauptungen erfolgen zu diesem Punkt. Indien sei ganz und gar schuldig.)

...Nichtsdestoweniger verschliessen sich die Sowjetführer dieser offenkundigen Sachlage.

Niemals haben sie öffentlich den geringsten Tadel gegen Indien ausgesprochen, während die indischen Reaktionäre seit mehreren Jahren die bewaffneten Provokationen häufen, chinesische Territorien anknabbern und schliesslich einen Grossangriff lanciert haben. Aber als sich China zum Gegenschlag gezwungen sah, haben sie (die KPdSU-Führer) ein gewaltiges Geschrei erhoben, China bis zum äussersten verleumdet und nicht von der Behauptung abgelassen, China wolle «die Grenzunstimmigkeiten mit Indien militärisch lösen». Worauf gründen sie eigentlich eine solche Behauptung?

Chruschtschew hat erklärt: «...Da Inder getötet worden sind, bedeutet das, dass China Indien angegriffen hat.»

Unsinniger geht es nicht mehr. Das läuft auf die Erklärung hinaus, man müsse sich angesichts eines Angreifers schlagen lassen, ohne zurückschlagen zu dürfen, weil es im Falle eines Gegenschlages beim Gegner Tote geben könnte und man daher selber als Angreifer dastehen könnte...

...Der Waffenstillstand und der auf chinesische Initiative erfolgte Rückzug (zu den Ausgangsstellungen — im November 1962) sind von allen friedliebenden Völkern und Staaten auf der ganzen Welt warm begrüsst worden. Aber Chruschtschew hat aus uneingestanden Beweggründen heraus China beschuldigt, schlechten Willens zu sein. China habe gut daran getan, so versicherte er, seinerseits die Feuerstellung und den Truppenrückzug befohlen zu haben, aber, fügte er bei, wäre es nicht besser gewesen, die chinesischen Truppen hätten ihre Ausgangsstellungen von Anfang an nicht verlassen?

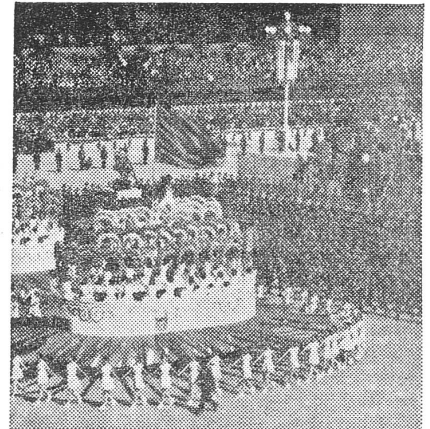
Eine geschickte Frage, wie es scheint. Aber wir erlauben uns, dem Sowjetführer folgende Gegenfrage zu stellen: «Warum haben Sie Nehru nicht gefragt, ob es nicht noch weitaus deutlicher vorzuziehen gewesen wäre, gar nicht erst den Angriffsbefehl zu geben? Wie kann es einen Gegenstoss geben ohne vorhergehenden Stoss? Ist das nicht etwas, was selbst ein Schulkind begreifen kann?»

Wie muss sich ein sozialistisches Land angesichts bewaffneter Angriffe einer reaktionären Bourgeoisie verhalten?

(Eine theoretische Betrachtung zu diesem Punkt soll darlegen, dass die sowjetischen Koexistenzempfehlungen an China einem «Kapitalionismus» vor dem Imperialismus gleichkämen. Dann wird der Text konkret:)

...Zur Verteidigung seiner irrigen Ansichten hat Chruschtschew erklärt: «Die Erfahrung aus 45 Jahren sowjetischen Bestehens lehrt uns, dass es keine Grenzschwierigkeiten gibt, die man nicht regeln könnte, ohne zu den Waffen zu greifen.»

Rufen wir uns die Begebenheit in Erinnerung, welche 1921 die sowjetisch-türkischen Beziehungen trübte: Der Sowjetstaat hatte energisch die türkische Revolution unterstützt, und ein sowjetisch-türkischer Freundschaftsvertrag stand zur Verhandlung. Aber die Regierung Kemal Pascha, die von der Wiederherstellung des osmanischen Reiches träumte, besetzte gewaltsam sowjetische Gebiete und bemächtigte sich sogar nach Unterzeichnung des... Vertrages der grossen georgischen Stadt Batum. Unter diesen Umständen ordnete die Sowjetregierung der Roten Armee den Gegenstoss zur Verteidigung an. Nach einer dreitägigen Schlacht nahm sie Batum wieder ein. Nur so wurde den expansionistischen Bestrebungen der Regierung Kemal Pascha Einhalt geboten, nur so wurde die sowjetische Staatsgrenze geschützt, nur so wurden die freundschaft-



Die Feiern zum 14. Jahrestag der kommunistischen Machtübernahme in China waren eine blumenreiche Angelegenheit (Aufnahme vom 1. Oktober in Peking). Aber unverblümt ist manchmal die Sprache des Regimes, wenn von der «brüderlichen» Partei der Sowjetunion die Rede ist.

lichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Türkei beibehalten.

Man könnte den Sowjetführern diese Frage vorlegen: «Könnt ihr behaupten, diese Aktion legitimer Selbstverteidigung der Roten Armee sei nicht leninistisch gewesen? Diese Entscheidung, die durch Lenin getroffen wurde, könnt ihr von ihr behaupten, sie sei Ausdruck von engem Nationalismus gewesen?...»

Wer wünscht nicht aufrichtig die friedliche Regelung der sino-indischen Grenzfrage, Indien oder China?

(Nach Ausführungen über den chinesischen Friedenswillen heisst es:)

Nichtsdestoweniger haben die Sowjetführer China ohne jeglichen gerechtfertigten Grund beschuldigt, die friedliche Lösung... nicht aufrichtig zu wünschen, «die Stimme der Vernunft als Willensausdruck der afro-asiatischen Völker» nicht zu hören. Sie haben erklärt: «Während die indische Regierung positiv auf die Vorschläge der Konferenz von Colombo reagiert hat, sie vollumfänglich und vorbehaltlos angenommen hat und sich zur Aufnahme von Gesprächen auf dieser Grundlage mit der Volksrepublik China bereit erklärt hat, hat die chinesische Regierung bisher weder die Vorschläge der befreundeten neutralen Staaten angenommen, noch ihre Bereitschaft zur Gesprächsaufnahme auf der vorgeschlagenen Grundlage gezeigt... Von Seiten der chinesischen Regierung wurde keinerlei positive Massnahme ergriffen...» (Die chinesischen Friedensbemühungen werden anschliessend in sechs Punkten abgehandelt, gefolgt von rhetorischen Fragen an die Adresse der KPdSU. Dann folgt ein sehr interessanter Abschnitt, in dem China seine Ablehnung der Colombo-Verträge zu erklären versucht:)

Um die Arroganz seiner Verhandlungsablehnung zu tarnen, hat Indien einen Vorwand gefunden, der sich «gesamthafte Annahme der Colombo-Vorschläge» nennt. Was verbirgt sich dahinter? Anfänglich hatte auch Indien die Colombo-Vorschläge als unklar betrachtet und nur ihre Annahme in grundsätzlicher Hinsicht erklärt. Erst als ein Dokument produziert wurde, das als Erläuterungen Neu-Delhis zu den Colombo-Vorschlägen vorgestellt wurde, erklärte es die «gesamthafte Annahme» dieser Vorschläge. China wusste von diesen angeblichen Erläuterungen aus Neu-Delhi nichts. In der Folge entdeckte es, dass es sich tatsächlich um ein von der indischen Regie-

zung ausgearbeitetes Dokument handelte, um deren Auslegung der Colombo-Vorschläge. Auch stellte die indische Regierung durch ihr Beharren auf «gesamthafte Annahme» der Colombo-Vorschläge als Vorbedingung zur Aufnahme von Verhandlungen zwischen Indien und China die Annahme ihrer eigenen Interpretation dieser Vorschläge. Sie wusste ganz genau, dass China niemals solche Vorbedingungen akzeptieren werde, die durch nichts zu rechtfertigen sind. Sie hat auf diesem Punkt beharrt, um Verhandlungen zu verhindern. Es handelt sich da um einen Schachzug in der Absicht, den guten Vermittlungswillen der Colombo-Konferenz-Staaten ihrem Zweck zu entfremden. Wenn «Prawda» das Lob dieses gemeinen Manövers singt, lässt sie ganz einfach die Tatsache zutage treten, dass die Sowjetführung weder die sino-indische Grenzfrage geregelt noch die Vermittlungsbemühungen der Colombo-Konferenz-Staaten von Erfolg gekrönt sehen will...

Anscheinend ist es die vorgesehene Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten zur Unterstützung Indiens gegen China, welche die sowjetischen Führer dahin kommen liess, die elementarste Logik ausser acht zu lassen.

*

Die Stellungnahme der Sowjetführer zur sino-indischen Grenzfrage stellt die vollständige Aufgabe des proletarischen Internationalismus dar und kann nicht einmal als neutral betrachtet werden. Mit dem amerikanischen Imperialismus helfen sie den indischen Reaktionen nicht nur gegen das sozialistische China, sondern auch gegen das indische Volk. Sie haben das sozialistische Lager und das indische Volk verraten.

Ihre Haltung unterscheidet sich ebenfalls vollständig von der Haltung der asiatischen und afrikanischen Staaten, die strikte Neutralität wahren. Die afro-asiatischen Länder achten die Tatsachen und hören sich geduldig die Standpunkte Chinas und Indiens an. Die Sowjetführer ihrerseits übersehen die Tatsachen und leihen ihr Ohr ausschliesslich der indischen Reaktion. Die afro-asiatischen Länder untersuchen ernsthaft, wie beim Zerwürfnis Recht und Unrecht verteilt sind. Sie vermeiden voreilige Urteile. Die Sowjetführer ihrerseits versteifen sich auf die partiische Versicherung der chinesischen Schuld.

Die sechs Teilnehmerstaaten Afrikas und Asiens an der Colombo-Konferenz haben mehrfach die Vermittlung und nicht die Schiedsgerichtsbarkeit als ihre Aufgabe zu erkennen gegeben, die Einleitung direkter Verhandlungen zwischen China und Indien, wobei die gesamthafte Annahme der Colombo-Vorschläge durch die beiden Staaten zur Aufnahme der Gespräche am runden Tisch nicht indispensable sei. Dennoch verlangen die Sowjetführer in Einklang mit der indischen Reaktion die blockweise Annahme dieser Vorschläge durch China, dies in der Absicht, die Staaten der Colombo-Konferenz zu einer pro-indischen Stellungnahme zu bringen...

Die Wahrheit ist so offenkundig, dass sogar

die Clique des Renegaten Tito — enge Freunde der Sowjetführung — zugeben musste, dass die Sowjetregierung in ihrer Analyse zum Himalaya-Konflikt weiter gegangen ist als die Colombo-Staaten, da sie vor allem China der Verantwortung am Konflikt beschuldigt («Politika», Belgrad, 4. Oktober 1963).

Dabei ist es nicht geblieben. In letzter Zeit blieb es den Sowjetführern vorbehalten, manchmal noch weiter als der amerikanische Imperialismus zu gehen. Der amerikanische Imperialismus gibt sich Rechenschaft darüber, dass die indischen Reaktionen ihre Gerüchte über die bevorstehende «Invasion» Indiens durch China nur deshalb fabrizieren, um ihm Geld abzuknöpfen. Das ist der Grund, weshalb er diesbezüglich vorzugsweise eine abwartende und reservierte Haltung einnimmt. Die Sowjetbürger jedoch bemühen sich schrankenlos, die von der Regierung Nehru erfundenen Gerüchte zu kolportieren... Sie unterstützen nicht nur die indische Reaktion auf politischer Ebene, sondern reihen sich mit dem amerikanischen Imperialismus, um ihr aktive wirtschaftliche und militärische Hilfe in ihrer Opposition gegen China angedeihen zu lassen... Die Sowjetführer haben die Lieferung von Militärhilfe nach 1960 begonnen, das heisst nach den bewaffneten Provokationen der indischen Reaktion gegen China...

Die Sowjetführer versichern, ihre Unterstützung könne Indien zur Beibehaltung seiner neutralistischen Position helfen und seine Annäherung an den amerikanischen Imperialismus und andere westliche Länder hindern. Das ist eine Lüge und eine Heuchelei. Die Tatsachen beweisen das genaue Gegenteil. Je gewichtiger die sowjetische Hilfe ist, desto weiter entfernt sich die indische Reaktion

vom Neutralismus, desto mehr nähert sie sich dem amerikanischen Imperialismus...

(Nach weiteren Ausführungen zu diesem Punkt kommt «Renmin Ribao» zur schärfsten Stelle des Artikels, die wohl nur als Drohung an die Adresse der KPdSU verstanden werden kann:)

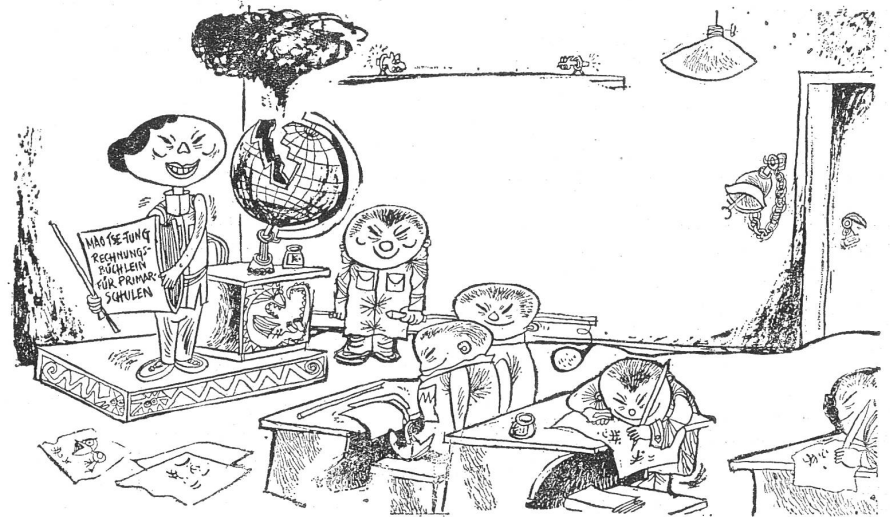
Die Regierung Nehru hat sich unter das Banner des Imperialismus gestellt und unterdrückt das Volk. Die Sowjetführer gewähren dieser Regierung energische Hilfe und nutzen alle Mittel, deren reaktionäre Politik zu verteidigen und zu beschönigen. Sie haben die revolutionäre Sache des indischen Volkes verraten: Das ist eine Rechnung, die früher oder später beglichen werden wird.

...Die von der Sowjetführung in der sino-indischen Grenzfrage eingenommene Haltung und ihre Politik zeigen zur Genüge, dass sie das chinesische Volk verraten hat, ebenso das sowjetische Volk, die Bevölkerung der andern sozialistischen Staaten, das indische Volk und alle unterdrückten Völker und Nationen.

Es wird immer klarer, dass die sowjetischen Leiter nicht mehr den Imperialismus unter Führung der Vereinigten Staaten, nicht mehr die gesamte Reaktion als ihre Feinde betrachten. Ihre Feinde, das sind die Marxisten-Leninisten, das ist die revolutionäre Bevölkerung, und das ist China im besonderen.

Um China zu bekämpfen... haben sich die Sowjetführer mit dem amerikanischen Imperialismus und mit der Clique des Renegaten Tito verbündet... Wahrscheinlich stellen sie sich vor, durch ihren Schulterchluss mit allem, was auf der Welt kein menschliches Gesicht mehr trägt, um unisono Verleumdungen vorzutragen, könnten sie China in Verurteilung bringen und isolieren.

Wir raten den Sowjetführern, sich nicht zu früh zu freuen...



Chinesischer Unterricht in der bulgarischen Karikatur: «Wenn die Hälfte der Menschheit im Atomkrieg umkommt, wieviele Spatzen bleiben übrig?»

Herausgeber: Schweiz. Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, Bern • Briefadresse: Postfach 1178, Bern-Transit • Telefon: (031) 277 69 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Verwaltung: Oswald Schürch • Druck: Verbandsdrucker AG Bern • Jahresabonnement Fr. 20.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 11.— (Ausland Fr. 13.50; DM 12.—), Einzelnummer Fr./DM —.50 • Postcheck III 24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Weltpolitische Notizen für den Unternehmer • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.